

Schleifen

Das Fachmagazin von ISOG Technology

Ausgabe 5

Die Arthur Vöpel GmbH

In Burgau bei Augsburg wird in zweiter Generation geschliffen

Michael Vöpel

Der Unternehmer,
der auch DJ ist





arbeiten

Hier schleift Völpel:

In einem Industriegebiet im bayerischen Burgau, nur wenige Kilometer von Günzburg entfernt. Büros und Produktion finden Platz auf insgesamt 620 Quadratmetern. Das Unternehmen beschäftigt aktuell 14 Personen.

Das macht Völpel:

Nachschleifen und Reparieren von Werkzeug ist das erste Standbein. Das zweite Standbein ist die Herstellung von Sonderwerkzeugen: Sonderfräser und Stufenwerkzeuge exakt nach Kundenwunsch. Hinzu kommt der Vertrieb von Holzwerkzeugen sowie HSS-Metallkreissägeblättern (Handelsware).

Für diese Kunden arbeitet Völpel:

Für rund 400 Unternehmen im Umkreis von etwa 70 Kilometern aus allen Bereichen von Industrie und Handwerk. Dazu zählen Metall, Aluminium, Holz und kunststoffverarbeitende Betriebe.

So viel produziert Völpel:

Rund 110.000 Werkzeuge pro Jahr, Sägeblätter, Fräser, Bohrer, Sonderwerkzeuge in HSS- und VHM-Qualität. Sie werden normalerweise mit einer Genauigkeit von 1/100 Millimeter geschliffen.

Die Spezialität von Völpel:

Im bayerischen Burgau konstruiert Michael Völpel hochleistungsfähige Sonderwerkzeuge – nach Kundenwunsch, abgestimmt auf deren Prozesse. Und Völpel arbeitet schnell: Sogar beschichtete Sonderwerkzeuge können, wenn nötig, innerhalb einer Woche geliefert werden.



tüfteln

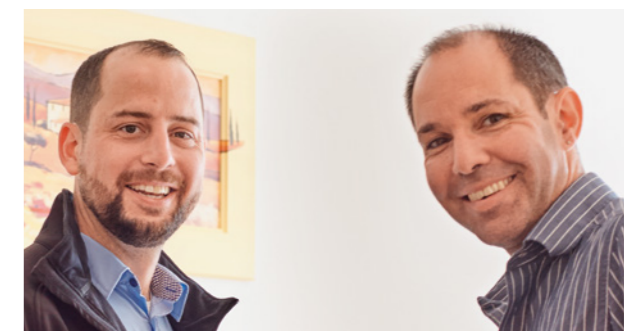
Wie muss eine Maschine sein, damit sie exakt die Bedürfnisse der Kunden trifft? Niemand wüsste das besser als ein Kunde. Genau deswegen hat ISOG einen von ihnen eingeladen, gemeinsam Entwicklungsarbeit zu leisten. Für die 2015 neu entwickelte Variante der S20 mit Kettenlader war Völpel als Partner und Pilotkunde mit im Boot.

Die Basis für diese ungewöhnliche Zusammenarbeit war das über 25 Jahre gewachsene Vertrauen – und auch eine kleine Portion Zufall: Im Frühjahr 2015 ordert Völpel bei ISOG eine neue Maschine, eine S20. Just zu der Zeit, als bei ISOG die neue Unternehmenskultur richtig Schwung bekommt und mit ihr die Grundidee: mehr mit dem Kunden sprechen und genau hinhören, was er braucht.

Völpel wollte eine S20 mit Kettenlader, und genau so eine Maschine wollte ISOG zu diesem Zeitpunkt neu konzipieren. Da lag es nahe, die Kenner aus dem Hause Völpel nach ihrem Bedarf, ihren Wünschen und Ideen zu fragen. Schnell saßen Verantwortliche beider Unternehmen an einem Tisch.

Geschäftsführer Michael Völpel beschrieb genau, wie er sich den 88er-Kettenlader und die selbstständige Arbeit der Maschine vorstellte. Die ISOG-Entwickler legten los und kamen wenig später erneut nach Burgau, im Gepäck: erste 3-D-Modelle des neuen Kettenladers; ISOG-Entwickler und Völpel-Mitarbeiter steckten ihre Köpfe zusammen, berieten und optimierten. Schließlich wurde die erste Maschine mit neuem Kettenlader gebaut. Diesmal besuchte Michael Völpel ISOG, um die neue Maschine in Weilheim zu sehen, zu testen und Arbeitsabläufe zu prüfen. Wieder wurde beraten und diskutiert. Michael Völpel schlug vor, das Bedienpult so zu konzipieren, dass man auch beim Beladen Zugriff darauf hat. Außerdem wurde seine Idee umgesetzt, ein Abweisblech so einzubauen, dass Schleiföl mit Schleifpartikeln nicht so leicht in die Werkzeug-Aufnahme kommen.

„Das war das erste Mal, dass wir mit einem Hersteller auf diese Weise zusammengearbeitet haben. Das war was Besonderes!“ sagt Michael Völpel heute. Seine Bilanz: „Mit dem Ergebnis, wie die Maschine jetzt dasteht, sind wir sehr zufrieden.“ Der 44-Jährige wird ISOG jederzeit wieder bei der Entwicklung von Schleifzentren unterstützen. „Davon profitiert ISOG ja genauso wie wir.“



Von der gemeinsamen Entwicklungsarbeit profitiert ISOG ebenso wie Völpel.

hinterfragen hinterfragen

Der 44-jährige Michael Völpel leitet den Familienbetrieb in zweiter Generation. Der Firmengründer, sein 68-jähriger Vater Arthur, ist in beratender Funktion noch mit im Betrieb. Ihre Arbeitsweisen und Fähigkeiten sind durchaus unterschiedlich, ihre Vorstellungen von Qualität und Pünktlichkeit nicht. Geschäftsführer Michael Völpel spricht im Interview auch über sein Doppelleben.

Herr Völpel, was ist für Sie das Spannende daran, an einer Schleifmaschine zu stehen?

Michael Völpel: Dass es so abwechslungsreich ist. Unsere Kunden bearbeiten ja unterschiedliche Werkstücke, und ebenso grundverschieden sind die Anforderungen, die sie uns stellen. Jeder hat andere Werkzeuge, jedes Werkzeug hat spezielle Geometrien. Ich könnte mir nicht vorstellen, jeden Tag dasselbe zu tun.

Was fordert Sie besonders?

Michael Völpel: Neue Lösungen zu finden. Es gehört zu meinen Aufgaben, Sonderwerkzeuge zu konstruieren. Schon der Weg dorthin ist spannend. Erst die Konstruktion, die Arbeit mit dem 3-D-Modell am Rechner. Im nächsten Schritt lässt man das Geplante wirklich werden und prüft, ob alles passt. Am Ende wird geprüft, ob das Werkzeug

genau das kann, wofür es gedacht ist. Ich habe den gesamten Prozess in Händen. Wenn einem dann alles gelingt, muss man einfach zufrieden sein.

Haben Sie das von Ihrem Vater, diese Begeisterung für die Arbeit an Schleifmaschinen?

Michael Völpel: Kann ich nicht wirklich so sagen. Mein Vater hat das Unternehmen aufgebaut, es ist sein Kind – aber er selbst kann CNC-Schleifmaschinen nicht bedienen, wobei er es in der Theorie schon beherrscht. Er hat andere Stärken, wir ergänzen uns gut. Im Gegensatz zu ihm, der als Quereinsteiger eine Ein-Mann-Schleiferei übernahm, habe ich mich nach meinem Abschluss zum Industriemechaniker schon recht wohl zwischen den Schleifmaschinen gefühlt. Schnell spürte ich, wie sich Metall beim Schleifen verhält. Zudem lehrte mich ein langjähriger Mitarbeiter sehr viele Feinheiten beim Schleifen von Werkzeugen.

Bei unseren Kunden gibt es seit Jahr und Tag kaum Fluktuation.

Moment, haben wir das richtig verstanden: Ihr Vater kann nicht schleifen?

Michael Völpel: Das gehört auch zur Gründungsgeschichte unserer Firma, ja. Er hat den vollen Überblick, er kann alles planen und koordinieren, aber CNC-Maschinen bedient er nicht, das haben stets andere übernommen. Er sagt auch immer, dass er zur Schleiferei kam wie die Jungfrau zum Kind.

Wie lautet denn der Rest der Gründungsgeschichte?

Michael Völpel: Die Schleiferei wurde meinem Vater von einem Bekannten angeboten, 1987 war das. Er war zu der Zeit 40 Jahre alt, Maschinenbaumeister und Betriebsleiter einer Firma mit 120 Mitarbeitern. Er hat das Angebot tatsächlich angenommen, es hat ihn gereizt, die Zahlen stimmten. Als meine Mutter bei einem Klasesstreffen erzählte, dass ihr Mann nun eine Schleiferei hat, waren alle erstaunt: Davon kann man leben? Aber mein Vater hat was draus gemacht. Das Unternehmen ist bis heute konstant gewachsen und hat für 14 Mitarbeiter Arbeitsplätze geschaffen.

Womit hat er damals die Kunden überzeugt, wie überzeugen Sie heute?

Michael Völpel: Wir haben einen guten Ruf, nach allem, was ich höre. Stichwort Qualität: Durch die Hände unserer Mitarbeiter gehen pro Jahr rund 110.000 Werkzeuge, unsere Fehlerquote liegt immer deutlich unter ein Promille. Das verdanken wir unserem tollen Team, und zwar jedem Einzelnen. Was uns immer wieder bei Kunden als Türöffner nützt, ist unsere Sonderwerkzeug-Herstellung im Schaftfräser- und Stufenwerkzeugbereich. Sonderwerkzeuge liefern wir, wenn nötig, innerhalb von zwei Tagen. Im beschichteten Zustand binnen einer Woche.

Gibt es weitere Grundprinzipien, die Sie bei Völpel verwirklichen?

Michael Völpel: Wir sind ausgesprochen pünktlich und termintreu. Eine Viertelstunde plusminus, mehr Abweichung gibt es normalerweise nicht, wenn wir unsere Touren fahren. Unsere Kunden stellen quasi die Uhr

nach uns. Außerdem legen wir Wert darauf, dass unser Wort etwas gilt. Was wir versprechen, halten wir. Und wenn wir doch mal Fehler machen, stehen wir dazu und korrigieren sie auch. Das kommt wohl an: Bei unseren Kunden gibt es seit Jahr und Tag kaum Fluktuation.

Sie sind Unternehmer und führen eine Art Doppelleben, wieso?

Michael Völpel: Naja, Doppelleben ... Aber es stimmt schon, ich habe tatsächlich noch so etwas wie ein „anderes Ich“. Ich bin DJ Michi, seit vielen Jahren.

Ist DJ Ihr heimlicher Traumberuf?

Michael Völpel: Wirklich nicht. Aber eine tolle Abwechslung ist es schon. Das Auflegen hat mir immer großen Spaß gemacht, und natürlich träumt man dann davon, immer noch größere Hallen zu unterhalten oder ganz besondere Events zu machen. Aber am Ende bin ich hier im Familienbetrieb sehr zufrieden und ganz zu Hause.

Dann verbringen Sie Ihre Nächte also lieber in der Firma als hinterm Mischpult?

Michael Völpel: Das ist ja eine Fangfrage. Also, ich arbeite sehr gern – aber ich kann auch Feierabend machen und abschalten. Ich habe tatsächlich Privatleben. Wir haben einen netten Bekanntenkreis, gehen essen oder ins Freibad, machen Urlaub. Früher habe ich Tennis gespielt, aber das muss ich momentan aus Zeitnot zurückstellen.

Also machen sie doch auch Überstunden.

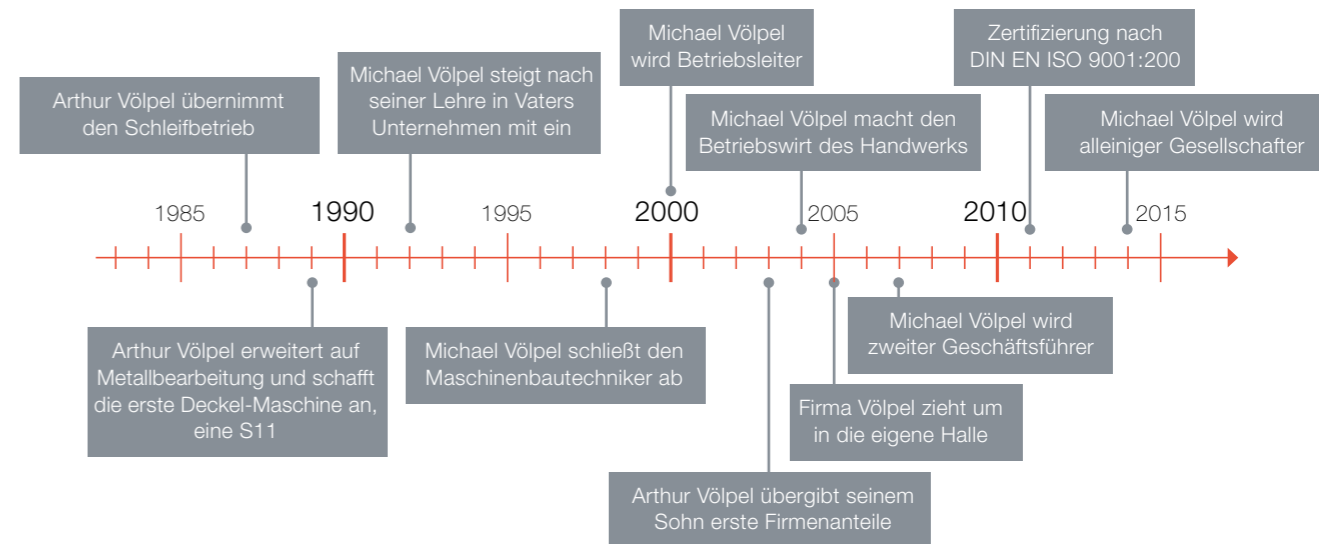
Michael Völpel: Auch ich sitze abends manchmal etwas länger. Das liegt teils daran, dass ich ein Hobby-Programmierer bin und eine eigene Datenbank pflege. Darin sind alle unsere Kunden, alle Teile und Sonderwünsche hinterlegt. Das hilft uns sehr bei unseren Abläufen. Dank der Datenbank arbeiten alle Mitarbeiter mit denselben, stets aktuellen Grundlagen, und alle tragen dazu bei, Details zu optimieren. Die Datenbank ist auch nützlich, wenn ein Mitarbeiter neu eingearbeitet wird.





Seniorchef Arthur Völpel hat sich seit zwei Jahren aus der Geschäftsführung zurückgezogen, ist aber immer noch regelmäßig im Haus, um seinen Sohn und das ganze Team zu unterstützen.

machen



Rund 110.000 Werkzeuge verlassen das Unternehmen Völpel in Burgau jedes Jahr. Die meisten Teile haben es gar nicht weit: Die insgesamt etwa vierhundert Kunden von Völpel sind im Umkreis von 70 Kilometern rund um Völpels Firmensitz Burgau angesiedelt.

Als Ein-Mann-Betrieb hat Seniorchef Arthur Völpel 1987 angefangen. Seine kleine Firma wuchs schnell. Er holte sich Verstärkung, sowohl in Form von Mitarbeitern als auch durch neue Maschinen. Heute besteht das Team aus 14 Leuten. Nach einem schrittweisen Übergang

ist Arthur Völpels Sohn Michael seit 2014 alleiniger Gesellschafter und somit Herr im Haus. Vater Arthur bleibt neben ihm Geschäftsführer, unterstützt seinen Sohn und pflegt die langjährigen Kundenkontakte. Es ist ein echter Familienbetrieb: Beide Ehefrauen sind mit im Unternehmen beschäftigt, ebenso die Schwester von Michael Völpel.

Inzwischen steht unterm Dach von Völpels etwa 620 Quadratmeter großer, 2005 bezogener Halle eine ganze Reihe an Maschinen: allein sechs Schleifzentren, die auch mannlos als Geisterschicht laufen, davon vier aus

Weilheim von Deckel und ISOG. Hinzu kommen zwei S11-Maschinen, zwei CNC-Anlagen, zwei manuelle Bandsägen-Schleifmaschinen, eine 3,60 Meter lange Messerschleifmaschine sowie zwei hochwertige Messmaschinen und allerhand kleinere Maschinen.

Kunden: Handwerk und Industrie

Die Kunden von Völpel waren zunächst fast ausschließlich holzverarbeitende Betriebe, für die man Sägen und Fräser wieder flott gemacht hat. Der Kundenstamm wuchs, auch andere Branchen kamen hinzu. Heute sind es sowohl Handwerksbetriebe als auch

Industrie. Mit den Werkzeugen aus dem Hause Völpel wird Metall, Holz, Kunststoff oder Aluminium bearbeitet. Völpel stellt außerdem Sonderwerkzeuge her. In einem Tempo, das nicht viele schaffen: Werkzeuge mit Beschichtungen, wenn notwendig auch beschichtete Sonderwerkzeuge, werden innerhalb einer Woche fertig.

Täglich Sonderwerkzeuge

Das Völpel-Team bearbeitet jeden Tag HSS- und VHM-Sonderwerkzeuge wie Stufenbohrer, Form-, Profil- und Radiusfräser. Eine professionelle Filteranlage versorgt alle Schleifmaschinen mit einem

hochwertigen Schleiföl. Zentrifugen sorgen dafür, dass alle Schleifpartikel aus dem Öl herausgefiltert werden, die größer sind als 7/1000 Millimeter. Zum Service gehört ein ausgeklügelter Hol- und Bringdienst. Etwa 97 Prozent der Werkzeuge transportiert das Völpel-Team selbst. Der Radius der Touren sind etwa 70 Kilometer rund um Burgau. Die Tourenpläne sind so gestrickt, dass mehr als zwei Drittel der Kunden die Burgauer Fahrzeuge einmal pro Woche sehen, die übrigen vierzehntägig oder bei Bedarf. Frisch geschliffene oder neue Werkzeuge werden bis an die Tür oder zur Maschine geliefert. Wenn es

nicht eilt, geschieht das in der Folgewoche. Eiliges geht auch über Nacht. Vater und Sohn Völpel legen großen Wert darauf, mit der Zeit zu gehen. Das gilt sowohl für die Maschinen als auch für die Mitarbeiter. „Das Team bekommt regelmäßig Fortbildungen, und unsere Maschinen halten wir immer auf dem neuesten Stand mit Wartungen und Updates. Außerdem kaufen wir regelmäßig aktuelle Maschinen hinzu“, sagt Michael Völpel. „Nur so lassen sich Qualität und Liefertreue ständig verbessern.“ Das Unternehmen bildet außerdem auch aus: Ein junger Schneidwerkzeugmechaniker lernt hier sein Handwerk.



KENNEN

Familie Völpel setzt auf Nähe zum Kunden und persönliche Betreuung. Der Chef geht oft selbst ans Telefon. Und die Logistik hat ein extrafreundliches Gesicht: Die Touren zu den Kunden fährt nicht etwa ein anonymer Lieferdienst, sondern eine Mitarbeiterin von Völpel. Eine Frau, kein Mann. Mit der Männerwelt, die sie bei den meisten Kunden vorfindet, kommt sie bestens zurecht. So manches Stück Kuchen säumt ihren Weg.

Auch Fachgespräche sind wichtig. Wenn bei den Kunden Bedarf ist, kommen Völpel-Techniker und beraten vor Ort, finden konkrete Lösungen. Hinzu kommen regelmäßige Kundens Schulungen oder Vorführungen, berichtet Seniorchef Arthur Völpel. Entstanden sind diese einst, weil er sich darüber ärgerte, dass sein Schleifdienst nicht ernst genom-

men wurde und die Kunden feilschten. Er wollte zeigen, erlebbar machen, was für eine enorme und qualifizierte Arbeit hinterm Schleifen steckt. Als die Kunden den Aufwand und die Genauigkeit sahen, war das Schleifen plötzlich auch sein Geld wert.

Die Vorführungen gibt es bis heute, und sie sind gefragt. „Dabei können wir zeigen, was wir machen und draufhaben. Die Gäste lernen unsere Mitarbeiter kennen. Auch unserem Team tut das gut: Jeder kann sich mal profilieren, das motiviert ungemein.“ Dass die Veranstaltungen bei den Kunden wirken, ist aus Sicht des Seniorchefs eindeutig: in Form von neuen Aufträgen und auch, „weil das Verständnis füreinander und die Beziehung einfach nochmal spürbar besser werden“.

ZUSAMMENWACHSEN ZUSAMMENWACHSEN

Worauf es in einer Partnerschaft ankommt: zusammenhalten, gerade wenn's brennt. Die Arthur Völpel GmbH leistet und erlebt dies mit ihren Schleifmaschinen aus Weilheim.

Zwei Jahre nachdem Arthur Völpel seinen Schleifbetrieb übernommen hatte, erweiterte er sein Arbeitsfeld: Seit 1989 bietet er seine Schleif-Dienste auch metallverarbeitenden Betrieben an. Hierfür hat der Burgauer eigens eine S11 aus dem Hause ISOG angeschafft, damals noch Michael Deckel.

Mit der Universalschleifmaschine aus Weilheim stieg die Zahl der Aufträge. Auch die Aufgaben wurden komplexer, weshalb Völpel Mitte der 1990er-Jahre entschied, auf CNC-Schleiftechnik zu setzen. Erneut fiel die Wahl auf eine Maschine aus Weilheim: eine S20 PCNC. Dafür sprachen die kurzen Wege zum Hersteller, der schnelle Kundenservice, „und die Spannung der Werkzeuge war auch viel einfacher als bei den Wettbewerbern“, erinnert sich Seniorchef Arthur Völpel.

Seiner Firma ging es gut: Um die Aufträge zu bewältigen, kaufte er immer mehr Weilheimer Maschinen. Einen echten Sprung nach vorn brachte die S22, die 2006 ins Haus kam. „Mit dieser Maschine haben wir den Umsatz innerhalb von sechs Monaten um 25 Prozent gesteigert“, sagt der Seniorchef. „Die Kunden haben einfach gesehen, was wir damit alles können.“ Völpel wuchs weiter, 2008 mit einer S20 Turbo E und 2015 mit einer S20 mit Lader. Aktuell sind bei Völpel zwei S11, drei S20 und eine S22 in Betrieb – sie laufen immer häufiger rund um die Uhr.

Michael Völpel baut auf die Partnerschaft mit ISOG: „Es passt einfach. Gute Maschinen, gute Ergebnisse, die Kommunikation stimmt und ebenso auch die menschliche Beziehung zu unseren Ansprechpartnern. Bei Problemen rufen wir an – und bekommen gleich Hilfe.“ Da funktioniert, was der Seniorchef auch bei den eigenen Kunden ganz groß schreibt: „Wenn es mal brennt, muss es sich beweisen.“



feiern

Drunten tanzen die Menschenmassen. Droben über ihren Köpfen wippt der Discjockey unter großen Kopfhörern rhythmisch mit. So soll es sein – aber das ist kein Selbstläufer: Bis die Funken fliegen und eine Menschenmenge richtig abgeht, müssen DJs oft hart rackern. Es gibt keine Party-Garantie. Michael Völpel alias DJ Michi weiß das sehr genau.

Michael Völpel ist leicht angespannt, als er am 17. Oktober nachmittags schwere Alu-Koffer voller CDs in die Mehrzweckhalle Wettenhausen trägt. Vorher kann man nie wissen, ob so ein Abend gelingen wird. Rund um die Halle stehen Absperrgitter. Sie werden nachts die Partygäste davon abhalten, sich im Wohngebiet danebenzubenehmen. Drinnen wird an Bars und Theken gewerkelt. Überall hängen schon bemerkenswert günstige Preislisten für Bier und Shots. Getränke sind massenhaft vorrätig.

Bei den Veranstaltern vom Sportverein Kleinbeuren sitzen die Handgriffe. Seit acht Jahren laden sie zur „After Wies’n Party“. Anfangs feierten 200 Leute, inzwischen erwartet man rund 1000 Partygäste,

manchmal müssen Leute wegen Überfüllung der Halle abgewiesen werden. Vor Jahren legte ein DJ auf, der normalerweise auf Mallorca ist. Diesmal reist der DJ nur 15 Kilometer weit an. Entlang seiner Strecke hängen überall die bunten Plakate. Die Party ist ein Ereignis dort auf dem Land.

Hochzeiten, Geburtstage, Faschingsbälle, Motto-Partys oder auch der Messestand von ISOG: Das sind DJ Michis Einsatzgebiete. Früher legte er mehrfach pro Monat auf, heute alle ein, zwei Monate. Es gibt ihn auch im Doppelpack: als „DJ Michi und DJ Michi“ mit einem Freund zusammen; „Schwabepower on Tour“ verspricht der Flyer. Diesmal muss er alleine ran, bis weit nach Mitternacht.

Stimmungsarbeit

Er hat sich vorbereitet, Titel ausgesucht, ein Konzept entworfen, Playlists zusammengestellt. Ob er dieses Material nutzen wird, weiß er nie. „Man sollte spontan reagieren, das macht ja den Reiz. Wenn es nicht passt, muss man nach ein, zwei Liedern was tun, sonst kippt es total.“ Vor jedem Auftritt reserviert er einige Nummern als „erste Hilfe“: Titel, die garantiert zünden. Stimmungsretter. Helene Fischer ist oft dabei oder auch „Summer of 69“. Solche Joker muss man sich aber gut einteilen, wiederholen gilt nicht.

Als DJ ist Michael Völpel ein Stimmungsarbeiter. Erst muss er Stimmung erzeugen, dann muss er den Stimmungspegel halten. Stimmung

ist auch Glück. Stimmung erzwingt man nicht über Willenskraft, Planung oder Handwerk. Die Magie und die Chemie des Moments spielen dabei eine Rolle, auch ein wenig Alkohol. DJ Michi trinkt den ganzen Abend über Wasser.

Für den DJ eingesprungen

Musik hat ihn schon immer begeistert. Er spielte in einer Band als Schlagzeuger und Keyboarder, war selbst oft in Discos zum Tanzen. Das erste Mal kam er zum Auflegen, als ein DJ ausfiel und er einsprang. Heute besitzt er rund 1.500 CDs und etwa 40.000 Titel auf dem Rechner.

Daheim hat er einiges an Technik. Die nutzt er auch, um Filme zu bearbeiten. Er filmt seine Töchter, Zwillinge, seitdem er einst damit anfing, die jährliche Musical-Aufführung im Kindergarten mitzudrehen und ein launiges „best of“ zusammenschneiden. Heute sind die Töchter Teenager und tanzen Hip-Hop in einer Dance

Company, ihre Erfolge und Pokalsiege bei Meisterschaften hält der Vater stets fest.

Während DJ Michi die Kabelverbindungen checkt, ein paar Titel anspielt, den Klang an verschiedenen Stellen der Halle prüft und das Mikrophon testet, ist die Party fertig vorbereitet. Die Bierfässer sind kaltgestellt. Plastik-Schnapsgläser stehen in Reih und Glied, um später akkordbefüllt zu werden. Die Tore sind geschlossen, davor baut sich schwarzgekleidet die Security auf. Michael Völpel tauscht Jeans und Hemd gegen sein bayerisches Party-Outfit und wird zu DJ Michi mit dem Kuhfell-Hut. Er wirkt wortkarg. „Ja, doch, nervös bin ich jedes Mal.“

Trachten auf der Tanzfläche

Mit großem Getöse geht es schließlich los. „O’zapft is!“ Einer der längeren und heißeren Abende im Leben eines DJs beginnt. Die jungen Partymenschen im Oktoberfest-Look kommen in Rudeln und bleiben erst

mal in der hinteren Hallenhälfte, wo sie palavern und die erste Maß vom Freibier-Fass trinken. Vorne beim DJ ist die Tanzfläche noch leergefegt. Ab und zu greift er zum Mikro: „Ein Prosit der Gemütlichkeit!“ Fürs erste Paar, das sich auf die Tanzfläche traut, lobt er eine Runde Jacky-Cola aus. Helene Fischer hilft tatsächlich, ein bisschen jedenfalls.

Busse bringen frische Gäste

Ab 22 Uhr füllt sich die Tanzfläche allmählich. Die ersten Gäste beginnen mitzusingen, einige irrlichern durch die Tänzer. DJ Michi hat sein Fahrwasser gefunden. Leicht gebückt steht er Stunde um Stunde hinter seiner Technik, der Schnürstiefel wippt im Takt. Immer neue Shuttle-Busse liefern frische Party-Gäste aus den umliegenden Dörfern, und Michi wisper ins Mikrophon: „Wir wackeln mal mit dem Hintern, damit sich der Alkohol ein bisschen besser verteilt.“ Dann zieht er die Lautstärke hoch. „Let’s twist again.“



begegnen



Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Kunden, liebe Freunde,


auf der Messe AMB ist es soweit: Wir stellen Ihnen unsere neue Maschine vor, die ISOG 24. Zum ersten Mal seit 15 Jahren kommt aus unserem Unternehmen eine Neuentwicklung. Mit der ISOG 24 wollen wir Standards setzen – speziell bei den Einsatzmöglichkeiten der Maschine und beim Komfort für Sie, die Kunden und Bediener.

Sie dürfen tatsächlich gespannt sein. Denn unsere pfiffigen Konstrukteure wollen wieder an die alten Stärken anknüpfen. Hier in Weilheim wurden in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Maßstäbe gesetzt, was Schleifmaschinen angeht. Das vertikale Prinzip der Deckel-Maschinen war einzigartig, ihre Präzision weithin bekannt. Dann kamen die schwierigen Jahre, wie Sie wissen. Auch kein Geheimnis ist: Die Maschinen schwächelten eine Zeit lang erheblich, der Ruf hat gelitten.

Seit unserem Neustart arbeiten wir an diesem Ruf. Mit einem ehrgeizigen Sanierungskurs, mit unserer Offensive für Qualität und Service. Und jetzt mit der neuen Maschine.

Ihnen kann man bei Maschinen nichts vormachen. Besuchen Sie uns am Messestand auf der AMB. Oder in Weilheim, wo wir die ISOG 24 bauen, die neue Maschine made in Oberbayern. Sie können uns und der ISOG 24 sehr gern auf den Zahn fühlen. Wir sind wirklich gespannt, was Sie sagen.

Ihr


Martin Sackmann

genießen

Oberbayern ist schön – und es bietet weit mehr als Berge und Seen. Wer sich für Technik interessiert, kann bei uns ganz schön ins Staunen kommen. Besuchen Sie uns doch mal in Weilheim! Und bringen Sie am besten ein bisschen Zeit mit. Wir verraten Ihnen, wo diese Zeit besonders schnell vergeht.



Thomas Ambos
Einkauf

Der Hohe Peißenberg ist nicht nur der höchste Berg bei uns in der Gegend mit einer wunderbaren Aussicht. Auf seinem Gipfel steht auch die älteste Bergwetterstation der Welt. 1758 hat man dort erstmals Wetteraufzeichnungen gemacht, seit 1781 dann ohne Unterbrechung. Es ist wirklich beeindruckend, sich die Temperaturkurven von 235 Jahren anzuschauen. Ich wohne in Peißenberg und radle mehrfach pro Jahr hinauf, ein perfekter Feierabend-Ausflug mit dem Mountainbike oder dem Rennrad.

Heute betreibt der Deutsche Wetterdienst dort eine Wetterstation. Für uns Anwohner sind deren Werte und Vorhersagen immer nützlich. Für Fachleute auf der ganzen Welt ist eine Ozonmessreihe, die dort entsteht, wichtiger. Wer sich als Besucher fürs Wetter interessiert, kann im Info-Pavillon die Arbeit des Observatoriums kennenlernen und Einblicke in die Meteorologie erhalten. Außerdem gibt es einen Lehrpfad rund um Wetter und Klima.



Irmgard Wenhart
Logistik

Die BMW-Welt beim Münchner Olympiastadion ist ein Paradies für Fans dieser Marke – aber auch alle anderen Besucher können dort einen spannenden Tag verbringen. Ausstellungen zeigen historische Fahrzeuge aus 90 Jahren ebenso wie Rennwagen. Auch Minis, Rolls-Royce und Motorräder werden präsentiert. Man kann bei der Produktion von Autos zuschauen. Und eine Architektur wie bei diesen futuristischen Gebäuden sieht man sowieso nicht jeden Tag.

Mich hat besonders begeistert, wie gut einem dort die Neuheiten vermittelt werden, beispielsweise der Antrieb von Elektro-Autos. Man kann die Entwicklung Schritt für Schritt nachvollziehen und fühlt sich hinterher schon wie ein Experte.



Maximilian Frenz
Controlling

Das Freilichtmuseum Glentleiten ist das größte seiner Art in Südbayern, über 60 erhaltene Gebäude stehen auf dem Gelände: Bauernhöfe und Werkstätten, Mühlen, Almen und sogar eine Kegelbahn. Vor dem Gebirgspanorama kann man tolle Zeitreisen machen. Mich persönlich fasziniert es immer, zu sehen, mit was für einer einfachen Technik die Menschen früher so vieles erreicht haben, in der Landwirtschaft und in den Werkstätten der Handwerker. Ich mag es auch, dass die Entwicklung unseres regionalen Baustils so anschaulich wird.

Ich war schon als Kind das erste Mal dort, inzwischen gehe ich mit meinen eigenen Kindern hin. Gerade für Familien finde ich das ein tolles Ziel. Für kleine Kinder ist die Mischung aus Landschaft, Tieren und Herumlaufen perfekt. Für Größere gibt es eigenes Programm mit Vorführungen und vielem, was sie ausprobieren und mitmachen können.



Impressum

Herausgeber: ISOG Technology GmbH & Co. KG, Am Öferl 17-19, D-82362 Weilheim
 Tel. 0881 688-0, E-Mail: info@isog-technology.com, Web: www.isog-technology.com
Texte: Olaf Brinkmann, Veronika Renkenberger
Redaktion: www.renkenberger.net

Realisation: bunte büffel GmbH, www.buntebueffel.com
Bilder: Matthias Reithmeier, www.photoundgraphik.com
 Siegbert Heuser, Bezirk Oberbayern, Archiv FLM Glentleiten
Druck: Karl Elser Druck GmbH, www.elserdruck.de

„Die ISOG 24 macht aus guten Ideen gute Ergebnisse.“

Die Entwickler
der ISOG 24



Im September kommt sie, die neue ISOG 24!

Sie ist die erste neue Maschine aus Weilheim seit 15 Jahren. Mit ihr haben wir ganz gezielt die Wünsche von Kunden und Anwendern erfüllt. Sehen Sie selbst!

Innovative Lösung für Kühlmittel: Neuartige Kühlmitteldüsen am Schleifkopf verbessern die Kühlung unmittelbar am Schleifpunkt. Dadurch wird besser gekühlt, und der Verbrauch an Kühlmittel sinkt. Speziell das Schleifen mit hoher Abtragsleistung wird deutlich effizienter gekühlt.

Fliegender Wechsel bei Spannsystemen: Spannsysteme zu wechseln geht ruck, zuck: Ein innovatives Adapter-System ermöglicht eine Art fliegenden Wechsel.

Flexibleres Schleifen: Auch komplexe Werkzeuge oder Werkstücke gelingen dank des Schleifkörperwechslers für zwölf Schleifpakete: Sie lassen sich in nur einer Werkzeugspannung herstellen und nachschärfen. Und zwar ohne weitere Rüst- und Nebenzeiten. Der Wechsel der Schleifscheibe dauert weniger als zehn Sekunden.



Hier geht's zur
Rabatt-Aktion:
www.isog24.com

Sie wollen Rabatt auf die neue
ISOG 24? Machen Sie mit bei
unserer Rabatt-Aktion!